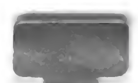

Peruanische mumien;
untersuchungen mit X-strahlen


Dei
Sub Numine
Viget



PERUANISCHE MUMIEN.

PERUANISCHE MUMIEN

UNTERSUCHUNGEN MIT X-STRAHLEN

FÜNFZEHN TAFELN
NEBST ERLÄUTERNDEM TEXT

VON

ARTHUR BAESSLER

BERLIN
VERLAG VON GEORG REIMER
1906.

INHALT.

EINLEITENDE BEMERKUNGEN.

Die Art und Weise, wie die alten Peruaner für gewöhnlich ihre Toten bestatteten, war folgende:

Kurz nach eingetretenem Tod brachte man die Leiche in die hockende Stellung, in der der Lebende zu sitzen und zu schlafen pflegte, und in der er vielleicht auch verschieden war. Eine unter den Knien durchgezogene und um den Leib geschlungene Binde hielt die Beine am Oberkörper fest, die Finger sowohl wie die Zehen wurden je für sich durch eingeflochtene Bänder untereinander verbunden. Mit um den Hals gelegten Ketten schmückte man den Nacken, mit allerhand sonstigem Zierat die Hände, den Arm, auch wohl die Brust oder andere Körperteile, eine um den Kopf geschlungene Binde oder Schleuder bedeckte das Haupt. Nachdem dann alle Lücken und Zwischenräume am Leichnam sorgfältig mit Baumwolle ausgefüllt waren, wurde der Tote in Felle, in Tücher oder in Gewänder, die seiner im Leben eingenommenen Stellung entsprechend mehr oder minder kostbar waren, gehüllt und in ein aus grober, ungefärbter Leinwand hergestelltes Tuch gewickelt, das zusammengenäht und mit Stricken verschnürt wurde.

Doch nur die Ärmsten übergab man so der Erde; bei anderen legte man um dieses erste Bündel noch ein oder mehrere Polster, die aus Schichten von Baumwolle, Seegras oder Blättern bestanden, und von denen jedes für sich wiederum in Tücher verpackt war, sodass schliesslich ein grosser Ballen resultierte, der in einer schlichten, baumwollenen Umhüllung in die Gruft versenkt wurde, falls man nicht vorzog, ihn noch besonders zu schmücken. Hierbei diente dann augenscheinlich der Verstorbene selbst als Vorbild: man zog über den Ballen seine Gewänder, brachte auf denselben seinen Schmuck an, hing darüber die Taschen oder Arbeitskörbchen, die er im Leben getragen hatte, oder steckte sein Handwerkszeug in einen Gürtel, an dem man kleine, mit allerhand Proviant gefüllte Beutel befestigte; obenauf wurde ein der Form nach einfaches, oft aber reich geschmücktes Kissen als Kopf gesetzt, für dessen lange Haare gewöhnlich schwarz gefärbte Aloefasern verwendet wurden. Und wie man den im Inneren dieser sogenannten falschen Mumie eingeschlossenen, hockenden Menschen durch Umhüllungen vor jeder Berührung geschützt hatte, so wurde nun auch um diese ihn nachahmende Figur noch ein Tuch geschlungen, ehe man sie der Erde übergab. Hier verwandelten die Trockenheit und der Salzgehalt des

Bodens die Leiche bald in die Mumie, als die wir sie jetzt vorfinden, falls wir ihr Grab öffnen.

Von dieser gewöhnlichen Bestattungsform abweichend, fanden REISS und STÜBEL, wie sie im ersten Band ihres Werks über »Das Todtenfeld von Ancon« angeben: einmal, dass ein mit einem Prachtgewand bekleideter Mumienballen nicht eine Mumie enthielt, sondern dass in ihm nur die nicht mehr zusammenhängenden Knochen eines menschlichen Skeletts auf engem Raum zusammengepackt waren, wonach es ihnen schien, als ob eine ältere, bereits zerfallene Leiche wieder ausgegraben und in neuer, sorgfältiger Ausschmückung dem Grab abermals übergeben worden sei; ein andermal, dass zwei Mumienballen mit je einer Leiche durch gemeinsame Verschnürung eine Art Doppelmumie bildeten, was, wie sie meinten, auf eine gemeinsame Bestattung schliessen liesse; ferner, dass in einem Mumienballen über dem eigentlichen Mumienbündel noch ein für sich besonders verpacktes Kind gelegen habe; und viertens, dass die Kinder zumeist nicht in hockender, sondern in gestreckter Lage bestattet worden seien.

Die gestreckte Lage bei Erwachsenen war ungewöhnlich, wird aber auch bereits im »Todtenfeld von Ancon« erwähnt; ich besitze zwei solcher in Chimbote ausgegrabener Mumien. Bei einer sind die Zähne durch das Oxyd einer kleinen kupfernen Platte, die im Grab auf ihnen gelegen hatte, vollständig grün gefärbt.

In meiner dem Königlichen Museum für Völkerkunde in Berlin überwiesenen peruanischen Sammlung befinden sich elf Mumienballen der vorerwähnten Art und zwei eines anderen, weiter unten zu beschreibenden Umhüllungsverfahrens, die ich bisher uneröffnet gelassen hatte, weil sie die einzelnen Phasen der Verpackung sehr anschaulich vor Augen führen. Um jedoch sicher zu sein, dass sie ausser den Mumien nichts in ihrem Inneren bergen, was ihr Öffnen wünschenswert erscheinen liesse, habe ich dieselben mit X-Strahlen durchleuchtet. Die Ergebnisse sollen im folgenden angegeben werden.

Entsprechend der Eigenart der X-Strahlen, die das Bild des aufzunehmenden Gegenstands in natürlicher Grösse zeichnen, wenn sie senkrecht auffallen, es sonst aber vergrössern, musste vor allem darauf gesehen werden, trotz des ausserordentlich grossen Umfangs der Mumienballen, Verzeichnungen möglichst zu vermeiden. Annähernd parallel auffallende Strahlen zu erhalten, war ja unmöglich, da man dabei gezwungen gewesen wäre, das Röntgenrohr so weit von der Platte zu entfernen, dass die Strahlen nicht mehr die Kraft besessen haben würden, um das Bild genügend hervorzurufen. Diese Schwäche durch eine längere Expositionszeit auszugleichen, war aber ebenfalls ausgeschlossen, da die Zeit so lang hätte bemessen werden müssen, dass auch die Kraft eines Rohrs nicht gereicht hätte. Einige Versuche ergaben, dass bei einer Entfernung von 120 cm von der Platte bis zum Rohr die Verzeichnung nicht so gross war, dass sie bei der Verkleinerung noch störend wirkte, und dass hierbei auch ein

Rohr auszuhalten vermochte, wenn man Sorge trug, den Strom zu unterbrechen, sowie dasselbe zu glühen begann, und die Belichtung nicht früher wieder zu beginnen, als bis es vollständig abgekühlt war.

Es galt nun eine genügend grosse Kassette zu konstruieren. Die Grösse wurde auf 80 × 130 cm berechnet, wobei man die Füllung entsprechend aus vier Platten in Grösse von 40 × 50 cm und aus zwei Platten in Grösse von 40 × 30 cm zusammensetzen konnte. Obgleich die Platten von ein und derselben Emulsion hergestellt werden sollten, scheint dies leider nicht geschehen zu sein, da sie, wie die Bilder später ergaben, nicht genau gleichmässige Resultate lieferten. Die dadurch entstandenen kleinen Abweichungen war ich bestrebt, bei der Verkleinerung so viel als möglich auszugleichen; es ist nicht ganz gelungen, weshalb auch jetzt noch in einzelnen Bildern manche Teile dunkeler erscheinen, als andere.

Die Abzüge der entwickelten Platten wurden dann zusammengestellt und verkleinert. Hierbei liess sich nicht vermeiden, dass da, wo die Platten aneinander gestossen waren, feine den Bildern nicht zugehörige Linien entstanden; sie sind aber absichtlich kaum retouchiert worden, um nichts an den Aufnahmen zu ändern. Da diese nicht anthropologischen Messungen dienen, sondern nur einige Bestattungsarten der alten Peruaner vorführen sollen, so werden weder sie, noch etwa vorhandene kleine Verzeichnungen das Betrachten der Bilder beeinträchtigen.

TAFEL 1.

Tafel 1 bringt zunächst drei gut erhaltene Mumien aus ausgepackten Mumienballen, um die charakteristische hockende Stellung derselben zu veranschaulichen; die eine ist die eines Manns von Chuquitanta, die beiden anderen — ein Mann und eine Frau — stammen von Moyobamba.

Fig. 1, Fundort Chuquitanta. Männliche Mumie, 77,5 cm hoch. Die Beine sind angezogen, die Füsse übereinander gelegt; die Oberarme liegen seitwärts des Körpers, die Unterarme ruhen auf Brust und Leib; die linke Hand ist geschlossen, die rechte ausgestreckt und auffallend gebogen; zwischen den Fingern befinden sich noch die schmalen, dünnen Bänder, durch die sie nach dem Tod miteinander verbunden worden waren. Der Kopf neigt ein wenig nach links, dadurch zeigt das Gesicht eine kleine Verzerrung; die Augen sind durch die Augenlider geschlossen, die Zähne in dem mässig geöffneten Mund gut erhalten. Die pergamentartig eingetrocknete Haut ist über den ganzen Körper vollkommen intakt geblieben. Das Haupt bedeckt ein Tuch mit kleinen roten, gelben und blauen Federn, auf ihm befestigt ruht noch eine Krone aus grösseren gelben Federn; in seiner Lage gehalten wird es durch eine um die Stirn gewundene Schleuder, über der ein dicker Kranz aus dunkelbraunen Wollfäden sitzt. Dieser verdeckt auf der Abbildung die kleinen Federn vollständig und lässt nur die Spitzen der grössten sichtbar werden. Um den Hals läuft eine Doppelkette aus Perlen, die aus Muschel- und Knochenstückchen hergestellt sind; an ihrem Ende hängen drei kleine silberne Pinzetten.

Fig. 2, Fundort Moyobamba. Männliche Mumie, 71 cm hoch. Die Beine sind fest an den Oberkörper angezogen, die Füsse stehen flach auf dem Boden, die Zehen sind gekrümmt, deren Nägel gut erhalten. Die Ellenbogen ruhen auf den Knien, die Hände liegen am Kopf an; auffallend erscheinen an letzteren die gut gepflegten langen Nägel, von denen sich die der Daumen durch besondere Länge hervortun: der des rechten misst 3,0 cm, der des linken sogar 3,4 cm. Auf der Kopfhaut haften noch einige wenige Haare; vertrocknete Haut und Muskeln füllen die Augenhöhlen; in dem weit geöffneten Mund fehlen die Zähne vollständig. Die pergamentartig eingetrocknete Körperhaut ist bis auf einige kleine, kaum bemerkbare Löcher unbeschädigt. Irgend einen Schmuck weist die Mumie nicht auf.

Fig. 3, Fundort Moyobamba. Weibliche Mumie, 65 cm hoch. Die Beine sind

fest an den Oberkörper angezogen, die Füsse lang ausgestreckt, die Nägel der Zehen, ebenso wie die der Finger gut erhalten. Die Ellenbogen ruhten auf den Knien, doch steht der linke jetzt etwas seitwärts; die Hände stützen den Kopf, dessen Gesicht sie dadurch verdecken, vom kleinen Finger der linken Hand fehlt das oberste Glied; die Zähne sind, soweit sichtbar, sämtlich vorhanden; vertrocknete Haut und Muskeln füllen teilweise die Augenhöhlen; auf dem Kopf haften noch Haare. Die pergamentartig eingetrocknete Körperhaut ist bis auf eine kleine Stelle am linken Ellenbogen, wo die Knochen durchscheinen, vollkommen erhalten geblieben. Irgend einen Schmuck weist die Mumie nicht auf.

Von den Augen der hier wiedergegebenen Mumien sind die einen, wie bei Fig. 1, durch die Augenlider geschlossen, die anderen, wie bei den Figuren 2 und 3, durch vertrocknete Materie teilweise ausgefüllt. Andere Mumien, wie z. B. Fig. 1 auf Tafel 2, zeigen jedoch gerade hier etwas besonders Auffälliges, nämlich falsche, künstlich eingesetzte Augäpfel. Diese Nachbildung besteht aus Halbkugeln von prachtvoll rötlichem Glanz, die bei auffallendem Licht wie flüssiges Gold erstrahlen, mit der Zeit aber blind werden, wenn ungünstige äussere Verhältnisse auf sie einwirken. Ihre Grösse ist bei den einzelnen Mumien verschieden, bei denen in der Sammlung lose vorhandenen liegen die Durchmesser zwischen 1,1 cm und 1,8 cm.

Die Stücke, die ausser an den Mumien einzeln hie und da in den Salpeterlagern des Incareichs gefunden werden, waren mir in Peru als die Augen von Tintenfischen bezeichnet worden. Auf Grund dieser Angabe wurde ein im Berliner zoologischen Museum in Spiritus aufbewahrter Kopffüsser untersucht, sein Auge geöffnet und die Linse präpariert. Obgleich in der Form gut konserviert, war das Objekt doch nicht geeignet, die Frage zu lösen. Die Linse war ziemlich klein und der Rand an der Rundung der Halbkugel durch den Spiritus so angegriffen, dass er bereits eine weisse Masse bildete, während allerdings in der Mitte der kreisförmigen Vorderfläche ein kleiner Teil übrig geblieben war, der jenen Mumienaugen, die den Glanz bereits verloren haben, vollkommen zu gleichen schien. Es ist daher wohl möglich, dass Sepienaugen hierbei in Frage kommen, doch bedürfte es zum positiven Beweis dafür der Vergleichung mit einem frisch gefangenen Tintenfisch.



TAFEL 2.

Tafel 2 gibt die Abbildungen der vier in der Sammlung enthaltenen Kindermumien, weil auch diese, entgegen Reiss und Stübel, nicht eine gestreckte Lage, sondern sämtlich die charakteristische hockende Stellung der Erwachsenen einnehmen. Selbst das auf einer Bahre befestigte, noch sehr kleine Kind, welches durch Fig. 4 wiedergegeben wird, ruht mit angezogenen Beinen, und war nach der Textfigur zu Fig. 2 auf Tafel 3 wahrscheinlich nicht liegend, sondern so beigesetzt, dass die Rohrstäbe aufrecht im Mumienballen standen.

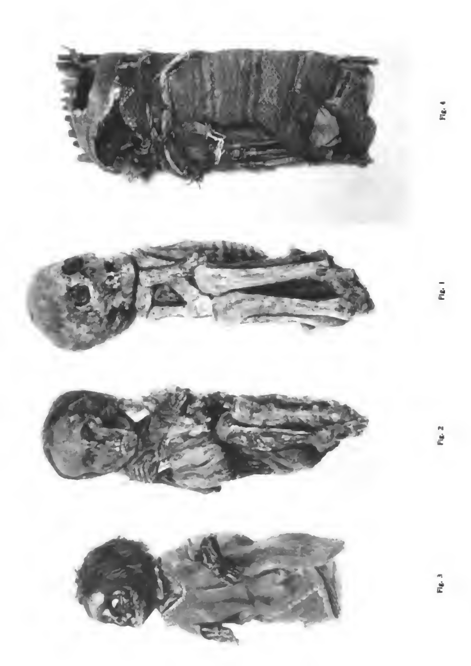
Fig. 1, Fundort Arica. Mumie eines männlichen Kinds, 52 cm hoch. Die Beine sind fest an den Oberkörper angezogen, die Füsse übereinander geschlagen, bei letzteren ist die obere Haut ziemlich zerstört. Dies ist auch auf der Abbildung zu erkennen, auf der sie dadurch, dass der linke über dem rechten liegt und dass beide, wie es die gewöhnliche Lage erfordert, nach vorn gerichtet sind, grösser und undeutlicher erscheinen, als es der Wirklichkeit entspricht, wo sie vollkommen normale Proportionen zeigen. Die Ellenbogen ruhen auf den Knien, die gekreuzten Vorderarme über der Brust, die Hände auf den Schultern. Die auf der rechten fest aufliegende Linke ist unbeschädigt, von der Rechten, die wahrscheinlich auf einem untergeschobenen Wattebausch lag, fehlen mehrere Glieder; die Nägel erweisen sich als gut erhalten. Der Kopf ist etwas nach links gedreht und nach rechts geneigt; von den Zähnen fehlen alle vorderen, sowie einige der Backzähne, nur zwölf, und zwar auf jeder Seite je drei im Oberkiefer und drei im Unterkiefer, stehen noch fest im Mund. Die pergamentartig eingetrocknete Haut fehlt zum Teil am Kopf und ebenso auch auf der linken Körperseite, wo Becken- und Schulterknochen Beschädigungen erlitten haben.

Das Interessanteste an der Mumie sind die Augen: in den grossen Knochenhöhlen sitzen falsche, künstlich eingesetzte Augäpfel, wie sie am Schluss von Tafel 1 beschrieben wurden. Ihr Durchmesser beträgt 1,5 cm, ihr Glanz hat schon bedeutend nachgelassen. Sie sitzen frei aber unbeweglich in der Mitte der Augenhöhlen, scheinen jedoch nicht künstlich befestigt zu sein, sondern nur an der Rückseite durch die zusammengeschrumpften Muskeln gehalten zu werden; irgend ein Harz oder ein anderes Bindemittel, das vielleicht beim Einsetzen verwendet wurde, lässt sich ohne die Halbkugeln heraus zu nehmen nicht nachweisen, auch ist solches an den lose in der Sammlung vorhandenen Stücken nicht zu konstatieren.

Fig. 2, Fundort Chuquitanta. Mumie eines männlichen Kinds, 49 cm hoch. Die Beine sind fest an den Oberkörper angezogen, zwischen den Ober- und Unterschenkeln liegen noch Teile der Bänder, durch die sie nach dem Tod in dieser Lage gehalten wurden. Von den Füssen ist der rechte lang ausgestreckt und greift über den in gewöhnlicher Lage befindlichen linken; die übereinander geschobenen Zehen sind stark gekrümmt, die Nägel gut erhalten. Die Arme ruhen gekreuzt auf der Brust. Der rechte Unterarm ist vollständig mit Strähnen von einfach grauem, im Grab teilweise schon braun gewordenem Garn umwickelt, aus dem nur die Hand hervorsieht, die, an die Brust gedrückt, einen Wattepropfen umschliesst. Der linke Arm wurde nur wenig mit Garn umwunden; die linke Hand hält ausser einem Wattebausch mehrere Federn; um den Mittelfinger liegt wie ein Ring ein Faden, der eine aus einem Muschelstückchen hergestellte Perle trägt. Finger und Nägel haben sich gut konserviert. Der Kopf sitzt ganz gerade auf den Schultern; in dieser Lage wird er durch einen dicken, um den Hals gelegten Kranz aus Watte festgehalten. Die dunkelbraunen Haare sind noch vollständig vorhanden, ebenso die Zähne. Stirn und Mittelgesicht zeigen dunkele Flecke. Die Augenhöhlen weisen, da teilweise noch von eingetrockneter Substanz gefüllt, keine grosse Tiefe auf. Die pergamentartig getrocknete Körperhaut ist gut erhalten, bis auf eine Stelle am Rücken, wo sie durch den Bruch zweier Rippen gelitten hat. Zwischen den Beinen liegt eine dicke Schicht Watte. Um den Hals geschlungen läuft eine Doppelkette aus roten und schwarzen Perlen mit einem grösseren, am Ende anhängenden Muschelstück.

Fig. 3, Fundort Magdalena. Mumie eines Kinds mit fehlendem Unterkörper. Nur der Rumpf mit den ein wenig gehobenen Ärmchen und der sehr gut erhaltene Kopf sind noch vorhanden. Von den tief dunkelbraunen, fast schwarzen Kopfhaaren scheint, ebenso wie von den Augenbrauen und den Wimpern auch nicht eins verloren gegangen zu sein; die Augen werden durch die Lider geschlossen; der Mund zeigt, gleichwie die Nase, kaum eine Öffnung; die Ohren sind intakt. Das Kind trägt ein ponchoartiges Gewand, das am Hals eine Öffnung zum Durchstecken des Kopfs und an jeder Seite eine zum Durchstecken eines Arms besitzt. Es besteht aus baumwollenem, grob gewebtem, braunem Stoff, der an den Ausschnitten, an den Seiten und an der unteren Kante mit weissem Garn umstochen ist.

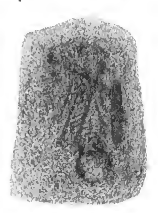
Fig. 4, Fundort Chuquitanta. Mumie eines Kinds. Die 44 cm lange Mumie ist in Tücher eingehüllt und mit einem kunstvollen, grau, braun und blau gefärbten, netzartigen Gewebe umwickelt. Sie ruht auf einer Bahre aus fünfzehn, ungefähr 50 cm langen Rohrstäben, die durch Bastschnuren unter einander verbunden sind, und wird auf denselben durch Bänder und Garnsträhne festgehalten; diese umschliessen gleichzeitig eine Anzahl Spindeln, von denen auf jeder Seite mehrere liegen. Die Befestigung ist derartig, dass auch bei einer senkrechten Stellung der Bahre die Mumie ihre Lage nicht verändern kann. Dadurch wird die obige Annahme gestützt, dass sie in dieser Weise beigesetzt war.


Fig. 4
Fig. 1
Fig. 2
Fig. 3

TAFEL 3.

Tafel 3 zeigt zwei Mumienballen der einfachsten Art. Beide wurden in Collique ausgegraben; sie sind so primitiver Art, dass der eine nicht einmal verschnürt ist.

Fig. 1. Einfacher Mumienballen in Form eines ungleichseitigen Vierecks: die Basis misst 47 cm, die obere Seite 33 cm, die Höhe 57 cm; der Durchmesser des Sacks beträgt unten 30 cm, oben 25 cm. Die Umhüllung des Bündels besteht aus zwei starken, baumwollenen, braunen Tüchern, die vor der Verpackung zusammengenäht worden waren, — die Naht läuft auf der von der Abbildung wiedergegebenen Seite quer über das Bild —, nach der Packung aber an ihren Enden — auf der entgegengesetzten Seite — nur mit starken Fäden zusammengeheftet wurden; eine Umschnürung mit Stricken, wie sie sonst üblich ist, fehlt. Der Ballen kennzeichnet somit schon



durch sein Äusseres, dass in ihm nicht jemand von besonderer Bedeutung bestattet sein kann. Ein eingerissenes Loch am Boden zeigt, dass die Tücher ein Polster aus Blättern umschliessen, unter dem sich ein Sack von grobem, braunem, weit gewebtem Stoff befindet, in dessen Innerem ein Polster aus Baumwolle zu fühlen ist. Ob noch andere Emballagen die Mumie umgeben, lässt sich nicht feststellen, scheint aber mit Bezug auf die geringe Stärke des Bündels nicht der Fall zu sein.

Bei der Durchleuchtung wurde der Ballen so aufgestellt, wie ihn die Abbildung auf Tafel 3 zeigt, d. h. mit der schmalen Seite nach oben: als Bild erschien auf dem Schirm ein Skelett in hockender Lage, aber mit dem Kopf nach unten, und an diesem

anliegend ein länglicher Gegenstand mit einem Henkel. Nach Umdrehung des Ballens erhielt die Mumie ihre normale Lage. Da er aber auf der schmäleren und zugleich dünneren Seite nicht ungestützt zu stehen vermochte, was auf der anderen breiteren und stärkeren der Fall war, so blieb es anfangs zweifelhaft, ob er im Grab nicht doch auf letzterer gestanden habe und die Leiche mit dem Kopf nach unten beigesetzt worden sei, was sich ja durch ein Versehen leicht erklären liess. Bei einem gewöhnlichen Mann mochte man bei der Verpackung nicht mit der nötigen Vorsicht verfahren, und dabei die Verwechslung der Lage entstanden sein; dies war jedenfalls eher anzunehmen, als dass man durch Verdrehen des Ballens absichtlich etwas dem natürlichen Gefühl Widersprechendes getan habe. Andere Mumien werden zeigen, dass solche Verwechslungen öfters vorkamen, und zwar auch bei besser ausgestatteten Mumienballen, sodass diese Leiche aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Kopf nach unten bestattet worden war. In dieser Lage zeigt sie die vorstehende Skizze des bei der Durchleuchtung auf dem Schirm erschienenen Bilds.

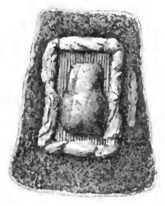
Fig. 2. Einfacher Mumienballen in Form eines ungleichmässigen Vierecks: die Basis misst 48 cm, die obere Seite 35 cm, die Höhe 58 cm, der Durchmesser beträgt unten 30,5 cm, oben 22,5 cm. Die Umhüllung des Bündels besteht aus einem grauen Tuch von starkem, dicht gewebtem Stoff, unter dem man deutlich ein dickes Polster von Blättern fühlen kann. Als Vorderseite möchte ich die durch die Abbildung wiedergegebene Fläche bezeichnen, weil sich auf ihr eine, allerdings nur sehr einfache, Bemalung befindet. Auf dem unteren Teil ist eine 25 cm lange und 1,2 cm breite gerade, zur Basis parallellaufende Linie in brauner Farbe angebracht, auf der sich an den Enden und in der Mitte drei ebensolche Linien senkrecht erheben, von denen die links gesehene 11 cm misst, die Längen der beiden anderen je 10 cm betragen. Die Verpackung hat nun derart stattgefunden, dass man den Rücken des Bündels glatt liess und die Enden des Tuchs nach vorn nahm, um sie oben, unten und an den Seiten mit starken Fäden zusammenzuheften, worauf der Ballen durch Stricke aus gedrehtem Riedgras fest verschnürt wurde. Mit doppelten Tauen umwickelte man den oberen Teil dreimal in verschiedenen Abständen und verband diese dann untereinander durch eine dreifache, seitwärts um den ganzen Ballen laufende Leine. Über die unterste Doppelschnur wurde ausserdem noch zickzackförmig ein Faden gezogen, der ein Rutschen derselben auf jeden Fall verhindern musste. So gefestigt vermochte dieser Sack auf seiner Grundfläche ungestützt frei zu stehen.

In dieser Lage wurde er vor das Röntgenrohr gebracht. Bei der Durchleuchtung erschien auf dem Schirm ein undeutliches Bild von anscheinend nicht mehr zusammenhängenden Knochen, sowie dunkele Flecke, die als von metallenen Gegenständen herrührend angesehen werden durften. Der Ballen ward deshalb geöffnet.

Der untere Faden wurde vorsichtig herausgezogen und aus der entstandenen Öffnung der Inhalt des Sacks mit Ausnahme des Polsters, unter möglichster Schonung desselben, herausgenommen, an dessen Stelle Holzwolle gelegt und der Ballen mit dem

alten Faden durch die alten Löcher in der früheren Weise aufs neue zugenäht, sodass das Äussere desselben unverändert wiederhergestellt werden konnte.

Der Inhalt war folgender Art: auf einem Polster aus Blättern stand senkrecht zur Grundfläche des Ballens eine Bahre, die aus zwanzig Rohrstäbchen von fast gleicher Länge von 48,5 cm hergestellt war; an den Enden und in der Mitte wurden diese durch je drei gedrehte, um jeden Stab laufende Schnuren zusammengehalten. Ein dicker Kranz fasste sie ein; er bestand aus zwei schon ziemlich morschen, braunen, bunt gestreiften Tüchern aus baumwollenem Stoff, die zusammengewickelt einen Umfang von 24 cm hatten und mit gewöhnlichen, einfach gedrehten Fäden an die Bahre festgebunden waren. Auf ihr ruhte ein 35 cm langes Bündel aus grobem, weitmaschigem, braunem, baumwollenem Zeug, das unten 24 cm oben 17,5 cm in Breite mass und die Form hatte, wie sie nachstehende Abbildung zeigt, die Ballen und Inhalt wiedergibt. Ein dickes Polster trockener Blätter umschloss das Ganze. Das Bündel



war durch drei, aus durchgezogenen, weissen Fäden hergestellte Schleifen verschlossen. Nach dem Öffnen derselben und Auseinanderschlagen des Tuchs musste es umgestürzt werden, um eine weitere Schleife sowie einen Knoten auf der Rückseite lösen zu können. Sein nunmehr offenliegender Inhalt bestand aus einer Anzahl loser, auf einem Wattepolster ruhender Knochen, aus menschlichem, schwarzem Haar und aus einem zweiten, wiederum verknoteten Bündel aus noch gröberem Stoff als das erste. Dieses enthielt nur Schädelteile und eine Muschel, die ebenfalls auf ein Wattepolster gebettet lagen, sowie einen Haufen erdiger Substanz, von der auch im Hauptbündel etwas vorhanden war. Metallene Gegenstände fanden sich nicht: das gesehene Bild, welches einen solchen in der Mumie vermuten liess, musste durch eine unter den Blättern liegende Schote von *Inga Feuillei* entstanden sein, die eine Länge von 30 cm besass, und deren starke Kerne bei der Durchleuchtung jedenfalls die Schatten hervorgerufen hatten, während ein gleichzeitig auf dem Schirm beobachteter dunkeler Fleck als von der Muschel hervorgerufen erkannt wurde. Die Knochen stammten von vier verschiedenen Individuen, doch waren von keinem genügend vorhanden, um ein Skelett auch

nur annähernd wiederherstellen zu können. Ausserdem lagen einige wenige Tierknochen bei. Es müssen hier somit ältere, bereits zerfallene Leichen wieder ausgegraben und dann gemeinsam von neuem bestattet worden sein. Bezeichnend ist es, dass man diese Reste in Watte verpackt zwar auf eine Bahre legte, aber die Bahre dann senkrecht in den Sack stellte, sodass dadurch selbst solche zerbrochene Körperteile im Grab noch eine aufrechte Stellung erhielten. —

Anschliessend möchte ich hier den Inhalt erwähnen von einem in London erworbenen Mumienballen aus Trujillo, den ich dem Königlichen Ethnographischen Museum in Dresden überwiesen habe. Das Bündel bestand aus einem mit Stricken verschnürten, aus zwei Tüchern hergerichteten Sack und einem kleineren als Kopf aufgesetzten Kissen mit silberner Maske. Die Verbindungsstelle zwischen beiden war durch ein breites gesticktes Band überdeckt. Beim Öffnen erwies sich sein Inhalt als aus folgenden Stücken bestehend: Knochen, doch nicht vollständige Skelette zweier Erwachsener und eines Kinds; zehn schmale, schurzartige Tücher; drei Stück eines feineren Zeugs von weisslicher Farbe; zwei weiss-blau-braun gemusterte Decken; ein weiss-blau-braun gemustertes Tuch; sechs Jacken; ein weisses quadratisches Tuch mit braunem Saum; ein Bruchstück einer Binde; ein Täschchen mit Blättern; eine bunte Tasche; zwei Stück eines gröberen Zeugs von weisslicher Farbe; ein Lappen dickes, gelb und schwarz gemustertes Zeug; drei gemusterte Lappen; zwei weisse Tücher mit Watte; Bruchstücke eines Fischnetzes; eine kleine Kette aus Silberperlen und zwei Muscheln.

Demnach scheint es häufiger vorgekommen zu sein, dass die Knochen von mehreren wieder ausgegrabenen, bereits zerfallenen Mumien in einem gemeinsamen Bündel aufs neue beigesetzt wurden.



Fig. 1

Fig. 2

TAFEL 4–6.

Tafel 4 bringt die ersten mit X-Strahlen aufgenommenen Ballen, so wie sie aufgefunden wurden, die Tafeln 5 und 6 geben die Aufnahmen selbst wieder.

Fig. 1, Fundort Collique. Einfacher Mumienballen in Sackform. Durch ein kleines, eingerissenes Loch in seinem Rücken kann man deutlich ein Polster aus Baumwolle fühlen; ob dieses direkt über der Mumie liegt, oder ob noch andere Schichten sich zwischen ihm und dem Skelett befinden, lässt sich durch dasselbe nicht feststellen; wegen des geringen Durchmessers des Bündels war dies aber schon vor seiner Durchleuchtung nicht anzunehmen. Das Polster wird von einem gewöhnlichen grauen Tuch umschlossen, über das ein besserer brauner Stoff mit dunkelbraunen Streifen gebreitet ist. Unter diesem stehen, wie sich durch Befühlen feststellen lässt, auf einer, und zwar auf der Abbildung linken Seite nebeneinander elf 70 cm lange Rohrstäbe, die jedenfalls unter sich in derselben Art verbunden sind, wie es bei Fig. 4 auf Tafel 2 beschrieben wurde, und die im Ballen auch dieselbe senkrechte Stellung einnehmen wie dort. Deshalb verläuft dessen linke Seite steifer, als die rechte und bildet oben statt einer Rundung eine Ecke. Der braune Stoff wurde mit drei zusammengenähten, circa 24 cm breiten Streifen von grobem weissem Zeug umwickelt. So entstand ein Sack, der bei einer Höhe von 76 cm einen grössten Durchmesser von 28 cm und einen grössten Umfang von 105 cm hat. Auf ihm sitzt noch ein 22 cm hoher Kopf, wodurch die Höhe des ganzen Stücks 98 cm beträgt. Der Kopf besteht aus einem 14 cm langen, zylindrischen Hals und einem 8 cm hohen, kugelförmigen Oberteil; er ist mit demselben weissen Zeug überzogen wie das Bündel und am Hals mit einem dicken Strick aus gedrehtem Riedgras umwickelt. Der Sack zeigt in seinem unteren Teil eine feste Verschnürung: dreimal laufen in verschiedenen Abständen doppelte Stricke um ihn herum, die siebenmal durch eine einfache und einmal durch eine doppelte Schnur untereinander verbunden sind. Letztere läuft dann noch zweimal um den Boden des Ballens, sodass dieser hier vierfach verfestigt worden war. Alle diese Tane werden mit Ausnahme des mittelsten durch darüber gezogene Fäden an einem Verändern ihrer Lage verhindert. — Bei der Durchleuchtung wurde das Bild eines Skeletts in hockender Lage sichtbar, das Tafel 5 wiedergibt.

Fig. 2, Fundort Collique. Einfacher Mumienballen in Sackform. Die Grundfläche bildet eine fast regelmässige Ellipse auf der sich die Seitenflächen einst senkrecht erhoben, sodass das Ganze eine wohlgeformte Gestalt hatte. Ecken und Kanten, wie sie bei dem vorhergehenden Bündel hervortraten, fehlen vollständig, die Oberfläche ist völlig glatt und abgerundet. Dies wurde dadurch erreicht, dass, wie ein kleines eingerissenes Loch im Sack erkennen lässt, unter der äusseren Umhüllung ein 8 cm dickes Polster aus Baumwolle liegt, welches die inneren Teile umschliesst. Obenauf sitzt wiederum ein Kopf ähnlich dem der vorhergehenden Figur, nur trägt er hier einen Überzug von dem gleichen starken, braunen Stoff, den der ganze Ballen umhüllt. Bei diesem besteht er aus zwei baumwollenen Tüchern, die mit einem braunen Faden der Länge nach von oben nach unten mit engen Stichen zusammengenäht sind, während ihre Enden nach dem Umlegen um den Sack mit gewöhnlichen braunen Bastfäden nur

geheftet wurden, wie die Abbildung erkennen lässt. Das ganze Stück hat bei einem Umfang von 138 cm eine Höhe von 92 cm, wovon 75,5 cm auf das Bündel und 16,5 cm auf den Kopf entfallen. In seinem unteren Teil ist der Ballen mittels Stricken aus Riedgras fest verschnürt: doppelte laufen in ziemlich gleichmässigen Abständen dreimal um ihn herum und werden durch zehn senkrecht gezogene Leinen wiederum untereinander verbunden. Das doppelte Tau geht dann noch zweimal am Boden des Sacks entlang, sodass hier eine vierfache Verschnürung stattfindet. Einige der Schnuren beginnen bereits zu zerfallen, über andere liegen dünnere Fäden, um sie in ihrer Lage zu halten. — Bei der Durchleuchtung wurde das Bild sichtbar, das Tafel 6 wiedergibt: der Ballen enthält nicht eine, sondern zwei vollständige Mumien.

Tafel 5 bringt das mit X-Strahlen aufgenommene Bild von Fig. 1 auf Tafel 4. Der Inhalt des Sacks besteht aus einer hockenden, grossen, jedenfalls männlichen Mumie mit etwas nach vorn geneigtem Kopf, dessen rechte Augenhöhle sich durch den hellen Ton deutlich abhebt, während von der linken nur der Rand heller erscheint. Die Beine sind fest an den Körper gezogen, die Arme liegen mit aufwärts gerichteten Unterarmen seitwärts des gut erhaltenen Rumpfs. Auf dem Haupt ruht ein flacher, nicht näher bestimmbarer Gegenstand; auf der rechten Seite der Abbildung deutet ein dunkeler Fleck ein Objekt an, das den Umrissen nach eine Zange, vergl. Tafeln 16 und 17 von meinem Werk über »Altperuanische Metallgeräte«, oder eine Muschel sein kann; zwei weitere kleine Flecke darunter scheinen von keiner Bedeutung zu sein. Über dem Mittelgesicht liegt ein Band, das zwischen den Backenknochen von der Nasenwurzel bis zum Mund reicht, während es an den Ohren nur halb so breit ist; es mag von dem Mittelstück einer Schleuder stammen. Die Umhüllung der Mumie erscheint schwächer als bei den anderen Aufnahmen, wahrscheinlich weil verhältnismässig wenig Baumwolle dazu verwendet wurde und andere Polster fehlen; die äussere Umschnürung des Sacks tritt aber bis auf die Einzelheiten klar hervor.

Tafel 6 bringt das mit X-Strahlen aufgenommene Bild von Fig. 2 auf Tafel 4. Es zeigt zwei hockende Mumien. Von dem unteren Teil ist die auf der Abbildung rechte Seite nicht in ihren Einzelheiten zu erkennen, vermutlich weil dort mehrere Knochen übereinander liegen, die sich von dem Skelett bereits losgelöst haben und dahin gefallen sind. Dafür erscheint ein Fuss von der auf der Abbildung linken Mumie um so deutlicher. Auch der Rumpf, der Kopf, die Arm- und Beinknochen treten bei beiden Skeletten gleichmässig klar hervor. Ebenso kommt die Umhüllung gut zur Anschauung, besonders scharf gezeichnet hebt sich der Strick am Hals unterhalb des darüber liegenden braunen Tuchs ab, welches ebenfalls, wenn auch schwächer, wiedergegeben ist. Die dunkelen Punkte in der Emballage sind jedenfalls durch die Kerne der nicht gereinigten Baumwolle hervorgerufen.

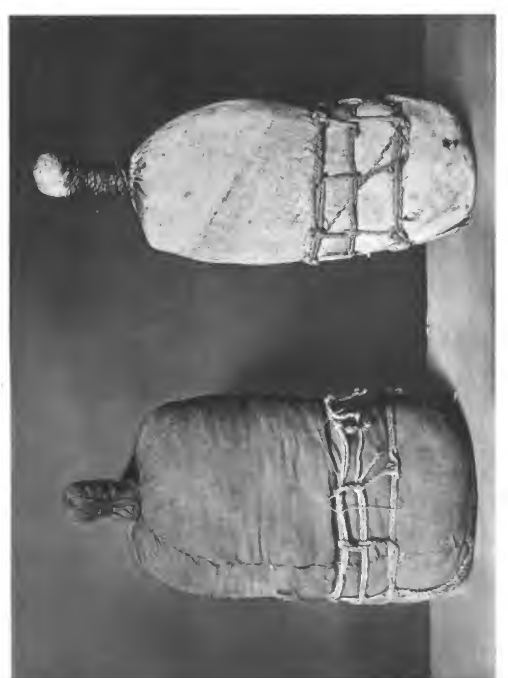


Fig. 1

Fig. 2





TAFEL 7–8.

Tafel 7 bringt zwei grosse Mumienballen, deren Inhalt bei der Durchleuchtung als aus je drei Mumien bestehend konstatiert wurde, Tafel 8 die Aufnahme mit X-Strahlen von einem dieser Ballen.

Fig. 1, Fundort Collique. Einfacher Mumienballen in Sackform. Die Grundfläche würde, wenn sie auf einer Längsseite nicht abgeplattet wäre, aus einer regelrechten Ellipse bestehen; da der Mantel fast senkrecht auf ihr ruht, bildet das gut erhaltene Ganze auch jetzt noch eine ziemlich regelmässige Figur. Obenauf sitzt ein Kopf mit zylindrischem Hals und kugelförmigem Oberteil, ersterer ist mit dicken, aus Riedgras gefertigten Stricken umwickelt. Kopf und Sack sind gemeinsam von einem grauen Tuch aus starkem, baumwollenem Stoff umhüllt, das aber, obgleich aus zwei Teilen zusammengenäht, nicht ausreichte, weshalb ein breiter Streifen eines braunen, etwas feineren Gewebes zwischen den Stücken auf der nicht abgebildeten Seite eingeheftet wurde. Dies stört ein wenig die Symmetrie des sonst vortrefflich hergerichteten, ungemein festen Ballens. Der abgeplattete Rücken ist um ein geringes höher als die vordere, von der Abbildung wiedergegebene Seite, weil dort ein Gegenstand eingebunden ist, der, so weit man durch Befühlen von aussen feststellen kann, aus kleinen Rohrstäbchen besteht. Der ganze Mumienballen hat eine Höhe von 85 cm, wovon 68,5 cm auf den Sack und 16,5 cm auf den Kopf entfallen; sein Umfang beträgt 140 cm. Im unteren Teil ist er mittels Stricken aus Riedgras fest verschnürt: dreimal laufen in verschiedenen Abständen doppelte Taue um ihn herum, die zehnmal durch einfache Schnuren und einmal durch ein doppeltes Seil untereinander wieder verbunden sind. Letzteres zieht sich dann noch zweimal um den Boden, sodass dieser vierfach verfestigt wurde. Alle diese Leinen werden mit Ausnahme der mittleren durch darüber geheftete Fäden an einem Verändern ihrer Lage verhindert. Zwischen Sack und oberstem Strick steckt eine kleine viereckige Tafel. Sie besteht aus sechs 8 cm langen, gespaltenen, nebeneinander liegenden Rohrstäbchen mit einem längeren, runden Holzstab in ihrer Mitte, die mit weissem und schwarzem Garn so umwickelt sind, dass sie fest zusammen halten und auf ihrer Oberfläche zwei weisse und zwei schwarze Vierecke bilden.



Bei der Durchleuchtung ergab sich, dass der Ballen drei Mumien enthält, die so gruppiert sind, wie es die vorstehende Skizze zeigt. Einige dunkele Flecke lassen sich vielleicht auf Schmuck beziehen, doch wäre dieser von geringer Bedeutung.

Über andere Beigaben von Stoffen, sowie über die innere Einrichtung des Sacks lässt sich nichts angeben, da der Ballen noch vollständig intakt ist. Das letzte unter dem Überzug liegende Polster muss wie bei Fig. 2 auf Tafel 4 aus einer dicken Schicht von Baumwolle bestehen.

Fig. 2, Fundort Collique. Einfacher Mumienballen in der Form eines ungleichseitigen Vierecks. Er ist breit und flach, Frontseite und Rücken laufen parallel. Die Höhe des Sacks beträgt 70 cm, die Breite 59 cm, der Durchmesser 29,5 cm, der Umfang 147 cm; obenauf sitzt ein zylinderförmiger, 24 cm hoher Kopf. Das Bündel ist in zusammengenähte Tücher von starkem, weissem, baumwollenem Stoff verpackt; in der Mitte der oberen Seite wurde ein viereckiges, 18 × 24 cm grosses Stück desselben Zeugs angeheftet und erst auf diesem der Kopf befestigt, nachdem er mit hellbraunem Stoff überzogen und 18 cm hoch mit weitgewebtem, dunkelbraunem Zeug umwickelt worden war. Der Sack ist mit Stricken aus Riedgras fest umschnürt: viermal laufen in ziemlich gleichen Abständen doppelte Taue um ihn herum, die, wiederum in ziemlich gleichen Abständen, untereinander durch einfache und doppelte Schnuren verbunden sind; zum grössten Teil setzen sich diese auch über die Grundfläche des Ballens fort und ein Paar läuft an den Seitenflächen bis zum Hals entlang. Die abgebildete Seite zeigt oben rechts ein Defekt: dies Loch ermöglicht eine fünffache Schicht von Stoffen zu konstatieren; dem Gefühl nach ist darunter ein starkes Polster aus Baumwolle, während sich ein solches von Blättern, die sich beim Berühren schon durch ihr Rascheln kennbar machen würden, nicht nachweisen lässt.

Die Durchleuchtung ergab, dass der Ballen drei Mumien enthält, wie das Bild auf Tafel 8 zeigt.

Tafel 8 bringt das mit X-Strahlen aufgenomme Bild von Fig. 2 auf Tafel 7. Drei Mumien hocken in dem Ballen friedlich neben einander, oder vielmehr hockten, denn augenblicklich ist ihre Lage etwas gestört. In der ihr vor der Bestattung gegebenen Stellung unversehrt erhalten scheint nur die auf der Abbildung linke Mumie zu sein, während bei der mittleren Kopf und Rumpf nicht mehr zusammenhaften, und bei der rechten sämtliche Knochen unter dem Kopf abgebrochen und weggerutscht sind. Zwischen den Gerippen erscheinen mehrere schwarze Flecke: einige lassen sich deutlich als kleine Zangen erkennen, die vermutlich an Schnuren um den Hals hängen, vergl. Tafeln 16 und 17 von »Altperuanischen Metallgeräten«; bei zweien an den Köpfen der mittleren und der rechten Mumie weisen die Formen auf Muscheln hin, während die übrigen sich nicht bestimmen lassen, bis auf eine Nadel über dem linken Skelett, die aber wohl nicht an diesem, sondern in einem der beigegebenen Gewänder sitzt. Die Umhüllung der Mumien hebt sich klar ab und auch von der Umschnürung sind einzelne Stricke zu sehen, besonders deutlich am Hals, wo dieselben unterhalb der umgelegten Tücher liegen, die die Abbildung ebenfalls wiedergibt.

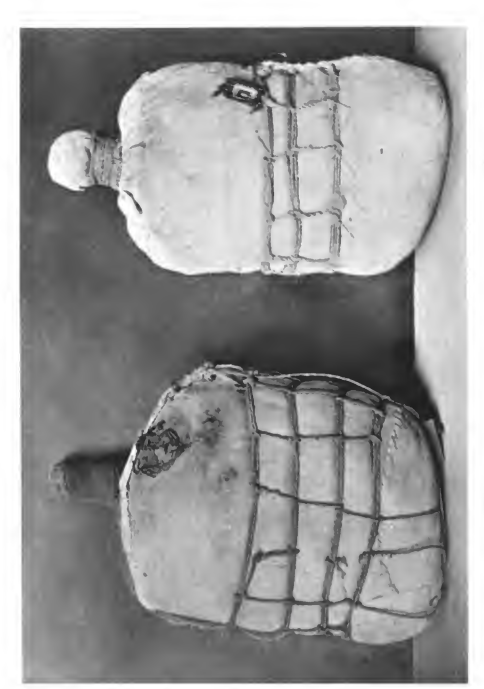
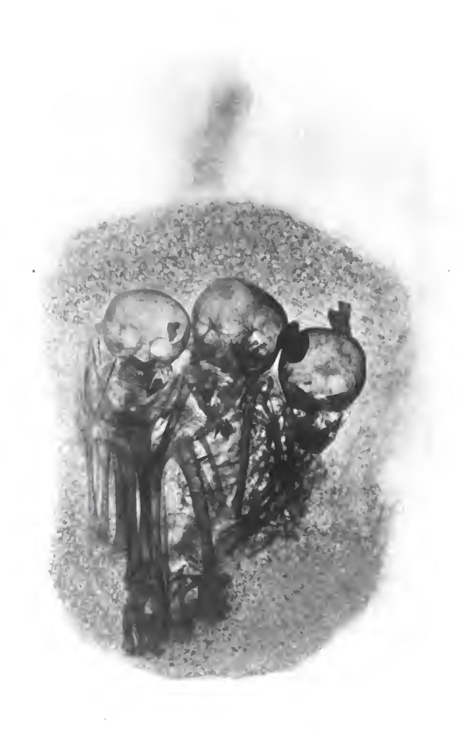


Fig. 1

Fig. 2



TAFEL 9–10.

Tafel 9 bringt einen in Collique aufgefundenen Mumienballen mit aufgesetztem falschem Kopf. Der Sack bildet ein unregelmässiges Viereck mit, durch die Verschnürung entstandenen, gebogenen Seitenlinien; seine Breite beträgt unten 57 cm, oben 38 cm, während die Höhe 70 cm, der Durchmesser 35 cm und sein grösster Umfang 158 cm messen. Auf diesem Bündel ist als Kopf ein viereckiges Kissen aufgenäht, das eine Höhe von 32 cm, am Hals eine Breite von 24 cm und an der Stirn eine solche von 31 cm besitzt; an der Ansatzstelle hat es einen Durchmesser von 14 cm, nimmt aber nach oben zu an Stärke so ab, dass es am Ende nur eine schmale Kante bildet. Der Sack ward in zusammengeheftete Tücher aus weiss und braun gestreiftem, baumwollenem Stoff eingenäht und stark verschnürt. Von der einen Seite des Kopfansatzes bis zur anderen laufen über die Schmalseiten um das ganze Bündel sechs starke, jetzt teilweise zerrissene Stricke aus gedrehtem Riedgras; um die Mitte des Ballens ist dreizehnmal eine Schnur aus demselben Material gelegt und mit dünnen Fäden übernäht, und etwas höher wurde er noch zweimal mit einer ebensolchen umwickelt. Unter der Umhüllung liegt, wie ein Loch in derselben auch auf der Abbildung erkennen lässt, ein Polster aus Baumwolle. Das Kissen des Kopfs trägt einen Überzug von weissem, baumwollenem Zeug, das unterhalb des Hinterhaupts noch 55 cm lang frei über den Rücken fällt und in Fransen endet. Die Augen sind durch rautenförmig aufgenähte, gelbe, rote und schwarze Fäden mit schwarzen Punkten in ihrer Mitte, der Mund durch rechteckig aufgenähte, schwarze und rote, die Zähne nur durch rote Fäden, die Nase durch ein aufgenähtes, viereckiges Holzstück dargestellt. An der oberen Kante haftet eine geflochtene Perücke aus ungefärbten, gelbbraunen 60 cm langen Aloefasern, die über ganze Breite des Rückens fällt, sodass sie zu beiden Seiten des Kopfs auch auf der Abbildung deutlich hervortritt.

Bei der Durchleuchtung erschien auf dem Schirm das Bild, welches Tafel 10 wiedergibt, wobei der Mumienballen in der aufrechten Form gelassen wurde, wie er auf Tafel 9 abgebildet ist.

Tafel 10 zeigt den vorstehenden Mumienballen mit X-Strahlen durchleuchtet. Als Bild erscheint eine hockende Mumie, die ausgezeichnet erhalten ist, aber auf dem

Kopf steht. In umgekehrter Lage würde das Skelett aufrecht mit angezogenen Beinen sitzen, der rechte Arm dabei auf der Brust ruhen, der linke den Kopf stützen. Irgend ein Schmuck lässt sich nicht feststellen; die schwarzen Flecke in der sehr deutlich wiedergegebenen Umhüllung sind jedenfalls durch die nicht entfernten Samenkörner der Baumwolle entstanden. Die mittleren Stricke der Umschnürung heben sich erkennbar ab.

Durch diesen Mumienballen, der auf jeden Fall aufrecht, d. h. so wie ihn Tafel 9 vorführt, im Grab gestanden hat, ist es ausgeschlossen, dass die Leiche nicht mit dem Kopf nach unten beigesetzt gewesen sei. Gehört diese Mumie nach dem Äusseren des Bündels auch nicht zu den mit grosser Pracht gekleideten, so darf man sie doch ebensowenig unter die von armen Leuten rechnen. Das weiss und braun gestreifte Gewebe über dem Sack, die feste Verschnürung desselben, der aufgesetzte Kopf mit Perücke und das über den Rücken fallende Tuch beweisen, dass man grössere Sorgfalt auf sie verwandte, als auf die vorhergehenden. Die Sorgfalt ging aber nicht soweit, darauf acht zu geben, dass die Lage des Toten bei der Verpackung die richtige blieb. Da nach der Mehrzahl der Mumienballen zu schliessen ist, dass der Körper auch im Grab eine aufrecht hockende Stellung beibehalten sollte, so kann man die alten Peruaner von dem Vorwurf nicht freisprechen, ihre Toten bei der Beisetzung etwas achtlos behandelt zu haben.





TAFEL 11.



Tafel 11 bringt einen, in Chuquitanta aufgefundenen, bekleideten Mumienballen mit aufgesetztem falschem Kopf. Der die Mumie enthaltende Sack ist klein, er hat nur eine Höhe von 62 cm, eine Breite von 35 cm, einen Durchmesser von 23 cm und einen Umfang von 89 cm. Seine Umhüllung besteht aus einem weissen Stoff, den dunkelblau-hellblau-dunkelblaue Streifen durchziehen; unter diesem fühlt man ein Polster aus Baumwolle, über ihm liegt als feste Verschnürung ein netzartiges Geflecht aus doppelten Stricken von gedrehtem Riedgras, wie es die Abbildung auf Tafel 12, an Stellen, an denen das Gewand bereits defekt wurde, deutlich erkennen lässt. Dieses Bündel ist mit einem braunen, ponchoartigen Gewand mit kurzen Ärmeln bekleidet, das von einer breiten, bunten Kante mit abschliessender gelber Borde eingefasst wird. Darüber sitzt noch eine kürzere weisse Jacke mit brauner Kante, die zwar keine Ärmel hat, aber Armlöcher und am Hals einen Ausschnitt zum Durchstecken des Kopfs. Über den Rücken fällt ein Tuch aus weissem Zeug mit weiten Maschen, dessen Enden unter dem Kinn verknüpft sind; von der rechten Schulter läuft über die Brust nach links ein 3,3 cm breites, mit kunstvollen Mustern durchwebtes Band, daran hängt eine bunt gestreifte Tasche, die Kokablätter und eine Kalkdose enthält, wie sie Tafel 39 meines Werkes über »Altperuanische Kunst« abgebildet zeigt. Von ihm fällt, befestigt an einem einfach gedrehten, braunen

Faden, ein kleiner Kamm so herab, dass er mitten auf die Brust zu liegen kommt. Er ist 3 cm breit und besteht aus 24 flachen, 5,3 cm langen Holzstäbchen, die in einer Höhe von 3,5 cm von einem bunt durchschossenen Gewebe nebeneinander fest zusammengehalten werden; dadurch, dass sie oben stärker sind als unten, bleibt hier der zwischen den einzelnen Zinken notwendige Raum frei. Um die Mitte des Körpers läuft als Gürtel eine 2,4 cm breite, gelbe Binde mit roten Kanten und eingewebten schwarzen, schräg gerichteten Streifen mit eckigen Verzierungen. An ihr hängt ein zugenähter kleiner brauner Sack mit roten rautenförmigen Figuren, deren Mitten durch Ornamente von derselben Farbe ausgefüllt sind, ein hellbraunes Tuch mit dunkelbraunem Muster und ein Faden mit eingeknüpften gelben Federn; zwischen Gürtel und Gewand stecken ein, durch vier Reihen eingebrannter Katzenköpfe verziertes Bambusrohr und zwei auf runden Stäbchen sitzende, geschnitzte hölzerne Figuren, von denen die eine zerbrochen ist, die andere einen Tierkörper mit menschlichem Kopf darstellt.

Auf dem so geschmückten Bündel wurde der Kopf in der Weise aufgeheftet, wie es die Abbildung der Tafel 9 zeigt; damit er aber vollkommen unbeweglich bliebe, wickelte man um den Hals, fest angezogen, noch ein weisses Tuch. Er besteht aus einem fast 14 cm starken, 21 cm hohen Kissen, das unten eine Breite von 19 cm und oben eine solche von 27,5 cm hat; es ist mit weissem Zeug überzogen und trägt vorn eine Gesichtsmaske. Auf einem viereckigen Stück Silberblech sind Augen, Mund und Zähne erhaben ausgearbeitet, während die Nase durch ein besonderes, gebogenes Blechstück hergestellt und ihre Form durch eingelegte Watte festgehalten wurde. Fäden, die durch drei auf jeder Seite des Blechs angebrachte Löcher laufen, befestigen sie auf der Maske. Die Maske selbst hat ebenfalls an jeder Seite drei Löcher und ist durch Schnuren auf das Kissen aufgebunden, vergl. Tafeln 39 und 40 von »Altperuanischen Metallgeräten«. An der oberen Kante des Kissens haftet eine Perücke aus schwarz gefärbten Aloefasern, die 46 cm lang über den Rücken fallen. Auf der Brust steckt unter der weissen Jacke eine starke kupferne Nadel mit Öse. Um die Stirn sind zwei Tücher geschlungen, ein weitmaschiges, aus starkem, weissem und braunem Garn verfertigtes, und ein schleierartiges von feinem, weissem Gewebe.

Die Durchleuchtung ergab das Bild eines kleinen Skeletts mit reichlichem Schmuck, wie es vorstehende Skizze zeigt. Runde dunkele Flecke zeigten an, dass der Schmuck wahrscheinlich aus einer Kette von grossen, metallenen Kugeln oder Platten bestand.



TAFEL 12.



Tafel 12 bringt einen, in Chuquitanta aufgefundenen, bekleideten Mumienballen mit aufgesetztem falschem Kopf. Die verhältnismässig geringe Grösse des Sacks lässt darauf schliessen, dass er die Mumie eines noch nicht ausgewachsenen Menschen enthält. Er hat eine Höhe von 62 cm, eine Breite von 53 cm, einen Durchmesser von 37 cm und einen Umfang von 136 cm. Durch ein in seinem Boden eingerissenes Loch lässt sich folgendes feststellen: ein Sack aus grobbaumwollenem, braunem Gewebe umschliesst ein inneres gepolstertes Bündel und wird selbst von einem Polster von baumwollenen Flocken umgeben. Dieses ist in weisse Tücher genäht, die vollständig durch netzartig geflochtene, doppelte Stricke aus Riedgras umschlossen sind; oben laufen sie zu einem starken, 25 cm langen Griff zusammen, an dem der Ballen getragen werden kann. Über dieser festen Verschnürung liegt ein bereits sehr defektes Gewand aus grünem Stoff mit gelb-rot-weisser Stickerei; sie besteht aus einem länglichen, an einer Schmalseite etwas abgerundeten, gelben Viereck, an dessen anderer Schmalseite ein kleiner weisser Streifen ansetzt, der an der Verbindungsstelle mit rotem Garn überstickt wurde. Um die Mitte des Ballens läuft als Gürtel ein 3,5 cm breites, aus weissem, hell- und dunkelbraunem Garn gewebtes Band und eine dicke Strähne von weissem, lose gedrehtem, baumwollenem Garn, die hinten so verknüpft ist, dass ihre Enden noch ein Stück frei herunterfallen. An dieser hängen, an

der linken Seite angeknüpft, ein weisses, weitmaschiges, schleierartiges Tuch und, an der Vorderseite an Fäden, sechs kleine viereckige, auf allen Seiten zugenähte Säckchen aus weissem Zeug. Durch Befühlen lässt sich ihr Inhalt als aus Blättern, Früchten, Fruchtkernen und Bohnen bestehend erkennen. Eine kleine Kürbisschale mit eingravierten Vogelfiguren wird in der Mitte des Bündels von dem Gürtelband festgehalten.

Auf dem Sack sitzt ein kleiner mit Federn geschmückter Kopf, der mit Fäden so aufgeheftet wurde, wie es die Abbildung der Tafel 9 zur Anschauung bringt. Er besteht aus einem 14 cm hohen viereckigen Kissen, das unten eine Breite von 9 cm, oben eine solche von 14 cm hat und einen Überzug von demselben weissen Zeug wie der Ballen trägt. Auf ihm sind die Augen rautenförmig durch aufgenähte gelbe, rote und graue Fäden mit hellen Mittelpunkten, der Mund als ein Rechteck und die Zähne geradlinig durch aufgenähte graue Fäden dargestellt, während als Nase ein flaches viereckiges, nach oben zu etwas abgerundetes Holzstück aufgesetzt ist. Über der Stirn befestigte man eine Perücke aus schwarz gefärbten Aloefasern, die ungefähr 2 cm darüber hervorstehen und dann nach hinten fallen, wo sie zu kleinen, 20 cm langen Zöpfchen geflochten sind und durch ein gemeinsames Band zusammengehalten werden. Um die Stirn läuft ein 3,8 cm breites, aus rotem, hell- und dunkelbraunem Garn gut gewebtes Kopfband, in dem ein Busch aus roten Federn steckt, der sich diademartig über den Kopf ausbreitet.

Die Durchleuchtung bestätigte die Annahme, dass es sich bei dieser Mumie um eine noch nicht ausgewachsene Person handele. Das Bild auf dem Schirm, welches die vorstehende Skizze wiedergibt, zeigte das Skelett eines Kinds, und mehrere dunkele Flecke liessen auf reichlich beigegebenen Schmuck schliessen. Die Knochen ruhten nicht in der Mitte des Ballens, sondern waren seitwärts verschoben.



TAFEL 13.

Tafel 13 bringt einen, in Chuquitanta aufgefundenen, bekleideten Mumienballen mit aufgesetztem falschem Kopf. Im Gegensatz zu dem vorhergehenden Ballen ist dieser von beträchtlicher Grösse: seine Höhe misst vom Boden bis zu den Federenden des Kopfputzes 139 cm, seine Schulterhöhe 89 cm; die Breite beträgt 65 cm, der Durchmesser 55 cm, der Umfang 192 cm, die Höhe des den Kopf bildenden Kissens 36 cm, die Breite desselben 28 cm und sein Durchmesser 15 cm. Ein Loch im Rücken des Obergewands zeigt den gut gepolsterten Kern des Bündels, eingenäht in braune Tücher eines starken, baumwollenen Stoffs und vollständig umschlossen von netzartig geflochtenen, doppelten Stricken aus Riedgras in der Art, wie es die auf Tafel 12 abgebildete Mumie zur Anschauung bringt. Darüber liegt ein sackartiges, 110 cm breites Gewand, das oben nur eine Öffnung für den Kopf hat und an den Seiten weder Ärmel noch Armlöcher aufweist. Es war demnach eigens für den Ballen hergestellt, und zwar aus mehreren braunen Stücken und einem blauen Tuch, das man unten vorn anbrachte, wo es sich auf der Abbildung durch einen helleren Ton abhebt.

Auf diesem Ballen ist das den Kopf bildende Kissen mit Fäden in einer Weise aufgeheftet, wie es die Abbildung auf Tafel 9 zeigt, dann wurde noch, damit der Kopf sich nicht bewege, um den Hals ein zusammengewickeltes Tuch aus braunem Zeug fest geschlungen. Als Gesicht malte man darauf in brauner Farbe ein Viereck von 22×22,5 cm Grösse, jedoch mit freigelassenen Stellen: rautenförmig für die Augen, gebogen für die Augenbrauen und rechteckig für den Mund; die Augen wurden ausserdem durch aufgenähte rosafarbige, gelbe und rote Fäden mit braunen Mittelpunkten, die Zähne durch braune Fäden hervorgehoben; als Nase diente ein flaches Holzstück in der Form eines rechtwinkligen Dreiecks mit gebogener Hypotenuse. Von der oberen Kante hängt eine 90 cm lange Perücke aus schwarz gefärbten Aloefasern über den Rücken herab. Ein in bunten, leuchtenden Farben gewebtes, 6 cm breites Kopfband läuft über die Stirn, darüber liegt ein zweites aus Silber; es besteht aus einem 29 cm langen und 3 cm breiten Streifen von Silberblech, aus dem zwölfmal die Figur eines rechtwinkligen Dreiecks mit stufenförmig laufender Hypotenuse ausgeschnitten ist; unter jeder derselben hängt an einem einfachen braunen Faden ein kleines Blechstück von der Form zweier zusammenhängender, ungleichmässiger Vierecke. Durch das Kopfband festgehalten wird ein grosser Busch rotgefärbter Federn, die wie eine Krone den Kopfschmuck abschliessen. Um den Nacken liegt eine Halskette; sie wird von einem 2,3 cm breiten, aus einfachem, weissem Garn geflochtenen Band gebildet, an dessen oberer Kante kleine runde Platten von Silberblech aufgenäht sind; darüber läuft eine aus abgeschliffenen roten Muschelstückchen hergestellte Perlenkette; an ihrer unteren Kante hängen dieselben viereckigen Figuren wie am Kopfband, doch an Fäden, die ebenfalls rote Perlen tragen. Die Brust wird durch ein breites silbernes Band geschmückt, das in der Mitte die Form eines Halbmonds hat, und dessen Spitzen in lange bis auf die Schultern reichende Bänder auslaufen. Auf dem Rücken trägt die Figur in

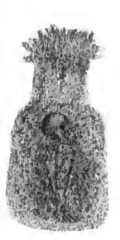
einem weiss und braun karierten, baumwollenen Tuch, dessen Enden unter dem Kinn verknüpft sind, ihren Arbeitskorb. Es ist ein aus Binsen geflochtener Deckelkorb von 33,5 cm Länge, 14 cm Breite und 8,5 cm Höhe; sein Inhalt besteht aus fünfzehn mit Garn überzogenen Spindeln mit tönernen und steinernen, teils sehr kunstvoll beschnitzten Wirteln, fünf kegelförmig hergerichteten Päckchen aus Baumwolle, zwei Knäuel dünnen weissen Garns, einem Knäuel dünnen braunen Garns, zwei Stückchen eines weissen mürben Steins, einem Stück rötlicher, bröcklicher Erde und einem kleinen braunen Sack mit schöner bunter Kante. Um den Körper läuft ein Gürtel aus grobem, starkem, braunem Zeug, in das auf dem Rücken und an den Seiten elf Muscheln eingebunden sind, während an dem vorn zusammengedrehten Teil vier Säckchen an weissen Fäden hängen. Nur eins davon aus weiss-braun gestreiftem Zeug ist offen und zeigt eine Füllung von Bohnen, die anderen sind zugenäht, doch lässt sich ihr Inhalt durch Befühlen leicht feststellen: das linke aus einfachem weissem Zeug enthält Blätter; das dritte aus braunem Zeug mit dreifachem, weissem, von Zeit zu Zeit unterbrochenem Streifen, und das vierte aus dunkelbraunem, weitmaschigem Stoff mit ebenfalls stellenweise unterbrochenen, hellbraunen Streifen und durchlaufenden, geschlossenen, grün-weiss-grünen Kanten, enthalten Fruchtkerne. Bei dem zweiten Sack stecken einige blaue, gelbe und rote Federn im Gürtel, an der rechten Seite vier doppelte Rohrstäbe, die mit weissem und braunem Garn, an der linken Seite vier desgleichen und zwei, die mit weissem und blauem Garn umwickelt sind; an den Enden der letzteren hängen kegelförmig verfertigte Bausche von Baumwolle. Bei der Umwicklung wurden auf zwei Stäben viereckige, auf der Abbildung deutlich erkennbare Muster hergestellt. Diese Stäbe sowie der Inhalt des Korbs müssen jedenfalls als das Arbeitszeug derer angesprochen werden, die in dieser falschen Mumie beigesetzt worden waren. An der rechten Seite sind an den Gürtel noch vier Tücher geknüpft in Grösse von ungefähr 30 cm und 40 cm im Quadrat: ein einfaches weisses; ein grobmaschiges, schleier- oder netzartiges weisses; ein eng gewebtes, in dem sich weisse und braune Streifen derartig abwechseln, dass ein breiter Streifen der einen Farbe stets von zwei schmalen der anderen eingeschlossen wird, und ein weit gewebtes mit demselben Muster.



Bei der Durchleuchtung erschien auf dem Schirm das Bild von zwei Mumien in der Lage, wie sie die vorstehende Skizze wiedergibt; Grabbeigaben liessen sich nicht feststellen.



TAFEL 14.



Tafel 14 bringt einen, in Chuquitanta aufgefundenen, bekleideten Mumienballen mit aufgesetztem falschem Kopf. Die Umhüllung des inneren gepolsterten Sacks geschieht durch ein starkes baumwollenes, weiss-braun-blau gestreiftes Gewebe, das durch ein netzartiges Geflecht von doppelten Stricken aus Riedgras in der Weise fest verschnürt ist, wie es die auf Tafel 12 abgebildete Mumie erkennen lässt. Obenauf ruht ein viereckiges, mit weissem Zeug überzogenes Kissen als Kopf, das in der Art aufgenäht wurde, wie es Tafel 9 zur Anschauung bringt. Das Bündel ist bekleidet mit einem ponchoartigen Gewand mit kurzen Ärmeln, hergestellt aus einem baumwollenen, hellbraunen, am Ende mit einer roten Borde eingefassten Stoff mit dunkelbraunen Streifen. Um den Hals läuft eine aus acht Schnuren rötlicher Perlen bestehende Kette. Auf dem Rücken trägt die Mumie in einem zur Hälfte hellbraun, zur Hälfte dunkelbraun gefärbten Tuch, dessen Enden unter dem Kinn verknüpft sind, einen aus Rohrstäbchen und Binsen geflochtenen Arbeitskorb von 30 cm Länge, 13 cm Breite und 7 cm Höhe. Sein Inhalt besteht aus dreizehn bemalten, mit buntfarbigem Garn umwickelten hölzernen Spindeln mit Wirteln aus Ton oder Stein, die ebenfalls kunstvolle Schnitzerei und Bemalung aufweisen, aus zwölf Knäuel und sieben Päckchen verschiedenfarbigen Garns, sechs kegelförmig hergestellten Bäuschchen Baumwolle und aus zwei Pack Baumwolle. Um den Körper ist als Gürtel ein weisses

Tuch geschlungen, in dem vorn vier Muscheln eingebunden sind; in der Mitte hält es eine 27 cm hohe hölzerne Figur, die zwei Pack Muscheln in einem weissen, mit braunen Streifen versehenen Tuch auf dem Rücken trägt. Zur Rechten und zur Linken dieser Holzpuppe sitzt je eine Vogelfigur, die aus mit Stoff überzogenen Rohrstäbchen, aus Baumwolle und buntem Garn hergestellt ist. An der linken Seite hängt am Gürtel ein mit allerhand Früchten gefüllter Beutel. Auf der Brust ruhen auf in den Ballen gesteckten Spindeln zwei Puppen aus Zeug; sie bestehen je aus einem mit braunem Stoff überzogenen Sack, der zur Hälfte den Kopf, zur Hälfte den Leib darstellt. Auf dem Kopf werden die Augen durch aufgenähte Kreise aus weissem Garn mit schwarzen Mittelpunkten, der Mund durch eine ellipsenförmige, resp. sechseckige Figur, die Zähne durch gerade Linien desselben Garns und die Nase durch eine Erhöhung des Stoffs dargestellt. Für die Haare sind schwarz gefärbte Aloefasern verwendet, für die Arme und Hände Binsen, die einmal braun und einmal weiss übersponnen wurden; von den über den Leib gezogenen Jacken ward die eine aus weissem Zeug, die andere nur zur Hälfte aus weissem, sonst aber aus blauem Stoff gefertigt.

Die Höhe des Sacks, d. h. die Schulterhöhe der falschen Mumie, beträgt 72 cm, die Breite 49 cm, der Durchmesser 36 cm und der Umfang 142 cm. Der Kopf ist 33 cm hoch, unten 18 cm, oben 32 cm breit, der Durchmesser seines Kissens misst 16 cm. Die Augen sind durch rautenförmig aufgenähte gelbe, rote und braune Fäden mit braunen Mittelpunkten, Mund und Zähne durch ein Rechteck und durch gerade Linien aus braunen Fäden, eine Mundöffnung, oder Zunge, durch ein Rechteck aus roten Fäden dargestellt. Die Nase besteht aus einem flachen Holzstück in der Form eines rechtwinkligen Dreiecks mit gebogener Hypotenuse, nach unten zu wird sie stärker und ist hier mit schwarzen Strichen bemalt. An der oberen Kante des Kissens haftet eine Perücke aus schwarz gefärbten 55 cm langen Aloefasern. Über der Stirn liegt ein zusammengelegter weisser Schleier, darüber eine Kette aus zehn Perlenschnüren, deren Fäden an den Enden zu einem Band verflochten sind; auf dem Hinterkopf ist ersterer zu einem Knoten verschlungen und hält damit eine grosse, sich über das ganze Haupt ausbreitende Krone aus weissen und ungefärbten braunen Federn. Fäden mit eingeknüpften kleinen, gelben Federn vollenden den Kopfschmuck.

Bei der Durchleuchtung erschien auf dem Schirm, wie die vorstehende Skizze zeigt, nur ein sehr undeutliches Bild eines anscheinend hockenden, aber vielleicht schon nicht mehr zusammenhängenden Skeletts; für andere Gegenstände gab es keine Anhaltspunkte.



TAFEL 15.

Tafel 15 bringt eine Verpackungsart, die von der vorstehend beschriebenen etwas abweicht. Man begnügte sich bei derselben damit, die in leinene Tücher oder Gewänder gehüllte Leiche mit geflochtenen Stricken fest zu umwickeln, was den Vorteil hatte, dass die Mumie noch unbeweglicher in der ihr angewiesenen hockenden Stellung verbleiben musste, als unter den Polstern aus Seegras und Blättern, die beim Trocknen doch immer etwas zusammenschrumpften und nachgaben. Hier war irgend eine Verrückung ganz ausgeschlossen. Die beiden abgebildeten Mumien stammen von Chavin.

Fig. 1. Mumie einer Frau. Die äussere Umhüllung hat eine Höhe von 73 cm, einen Umfang von 93 cm in der Mitte und von 96 cm an den Füssen. Da die Verpackung sowohl oben wie unten bereits etwas defekt ist, so kann man deutlich erkennen, dass das Skelett in mehrere einfache, graue Tücher aus starkem, baumwollenem Stoff gehüllt und darum ein netzartiges Geflecht von gedrehten doppelten Stricken aus Riedgras gelegt worden war, letzteres ungefähr in der Weise, wie es die Abbildung der Tafel 12 zeigt. Hierum hatte man ein geflochtenes starkes, fast 2,5 cm breites



Tau derartig gewickelt, dass es die ganze Mumie bedeckte, ohne den geringsten Raum zwischen den einzelnen, dicht aneinander anschliessenden Windungen offen zu lassen. Es müssen, nach Fig. 2 zu schliessen, deren ursprünglich gegen vierzig gewesen sein, von denen die obersten zehn jetzt aber fehlen. Durch acht senkrecht vom Kopf zu den Füssen laufende Stricke wurden sie in ihrer Lage dadurch festgehalten, dass jede von diesen Leinen um jede Windung einmal geschlungen war, sodass eine Verschiebung unmöglich stattfinden konnte. Den Boden bildete ein mit einfachen Stricken umwundener Strohkranz, auf dem der Leichnam ruhte.

Bei der Durchleuchtung fiel auf den Schirm das Bild eines hockenden Skeletts mit etwas Schmuck, so wie es die vorstehende Skizze zeigt. Durch den, infolge der oben fehlenden Stricke leicht blosszulegenden Schädel wurde es als das einer Frau erkannt.

Fig. 2. Mumie eines Manns. Die äussere Umhüllung hat eine Höhe von 102 cm, einen Umfang von 113 cm in der Mitte und von 129 cm an den Füssen. Um das

Skelett und seine inneren Umhüllungen ist ein bis zu 3,5 cm breites, geflochtenes, starkes Tau aus Riedgras derartig gewickelt, dass es bis auf einen für das Gesicht offen gelassenen Teil die ganze Mumie bedeckt, ohne zwischen den fünfundvierzig, dicht aneinander anschliessenden Windungen den geringsten Raum freizugeben. Zehn vom Kopf nach den Füssen laufende einfache Stricke, die um jede einzelne Windung einmal geschlungen sind, halten es in dieser Lage fest. Als Boden dient ein grosser, mit Stricken umwundener Strohkranz, vor dem sich ein besonderes, netzartiges Geflecht für die Füsse befindet, welches die Abbildung deutlich wiedergibt. Um über dem Kopf noch eine Spitze herstellen zu können, die jedenfalls auch bei Fig. 1 vorhanden war und dort das jetzt fehlende Stück bildete, sind innerhalb der letzten zwölf Windungen Stäbe aus gespaltenem Rohr befestigt, einer von ihnen wurde bei der elften Windung blossgelegt, um dies auf dem Bild erkennen zu lassen. Vor dem Gesicht, das mit Tüchern und dem inneren netzartigen Geflecht genau so bedeckt ist wie die ganze übrige Mumie, wurde die äussere Umhüllung in einer Höhe von 8 cm und einer Breite von 7 cm nicht ausgeführt, sodass man hier gleichsam ein Guckloch für den Beigesetzten offen liess.



Der Ballen wurde bereits bei seiner Auffindung geöffnet, und zwar in der Weise, dass die geflochtenen Taue der Umschnürung vorn in einer geraden Linie von oben nach unten durchschnitten und dann zurückgebogen wurden. Es zeigte sich, dass er eine hockende männliche Mumie enthielt, die in ein mit braunen Mustern durchwirktes, besseres und in ein zweites einfacheres, braunes Tuch eingeschlagen war. Darum befand sich, wie bei Fig. 1, ein netzartiges Geflecht von doppelten Riedgrasstricken, um das man erst die äussere Umschnürung gelegt hatte. Schmuck oder eine andere Beigabe liess sich durch blosses Betasten der in der Umhüllung gelassenen Mumie nicht feststellen. Der Ballen wurde darauf durch eine zickzackförmig über den Schnitt geführte Schnur so geschlossen, dass er genau seine alte Form wieder erhielt. Die Abbildung lässt den Schnitt deutlich erkennen, ebenso wie das neue, zur ursprünglichen Verpackung nicht gehörige Tau.

Vorstehende Skizze gibt das Bild wieder, welches bei der Durchleuchtung auf den Schirm geworfen wurde.



Fig. 2 Fig. 1


32101 047125735

